

Der Rote Elefant

Heft
40



Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	3
I.	ALLEIN AUF DEM MEER Von bemerkenswerten Freundschaften	5
II.	SCHALLPLATTENSOMMER Von Familien	22
III.	DAS GLÜCK WOHNT GEGENÜBER Von gesellschaftlichen Verhältnissen	37
IV.	ALS DIE WELT UNS GEHÖRTE Von Geschichte und Zeitgeschichte	53
V.	WARTEN AUF WIND Von Naturverständnis	74
VI.	DAS ROTE BUCH Von Fantasien in Wort und Bild	91
	Autor*innen, Illustrator*innen, Übersetzer*innen	111

Liebe Leserinnen und Leser des Roten Elefanten!

Am Anfang war das Meer. Aus ihm kam das Leben auf die Erde. Seit Homer dient das Meer als Schauplatz und Motiv für die Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur, für Entdeckerdrang, Aufbruch und Bewährung, aber auch Krieg und Flucht. Und mit Homer begann in der abendländischen Literatur die Weitergabe von Menschheitserfahrungen durch Erzählen.

Daran knüpft Annika Thor mit „Der Sohn des Odysseus“ an, wendet jedoch den Urtext in ein Antikriegsbuch. Im Sinne ihres Satzes „Wer im Krieg gewesen ist, kommt nie wirklich zurück“ widersetzt sich Telemach letztlich der Kriegslogik des Vaters Odysseus und flieht aus Ithaka: übers Meer.

Innerhalb 60 empfohlener Bücher aus über 30 Verlagen und 15 Sprachen, davon zwei Drittel Bilder- und Kinderbücher, bietet das Meer in 15 Büchern inspirierende Anknüpfungspunkte, um globale Verwerfungen und entwicklungspsychologische Prozesse literarisch zu verbinden. Abenteuer- und Spieltrieb („Die Eisreise“) und intime Naturbeziehungen („Warten auf Wind“; „Auf der Insel“) verknüpfen sich mit Zivilisationskritik, interkulturellen Aspekten und der Gestaltung von Krieg, Verfolgung, Armut und Flucht.

Im Bilderbuch „Das Meer“ schärft die Peruanerin Micaela Chrif mittels lyrischer Kurztexte ein empathisches Natur-Welt-Wissen. Naiv anmutender Stil und begleitende Bilder dreier mexikanischer Künstler*innen, welche neben Schönheit und Gefährdung des Meeres auch Fluchtbezüge andeuten, können Kinder anregen, assoziativ weiterzudenken. Dagegen kündigt Nikolaus Heidelbachs Bilderbuch „Marina“ im Wort karg, im Bild jedoch anspielungsreich und interkulturell fantastisch überhöht vom Meer als Flucht- und Fantasieort. Auch in Chris Vicks „Allein auf dem Meer“ treffen sich Figuren aus verschiedenen Kulturen. Er gekentert, sie geflohen, münden praktisches Handeln und kulturell verwurzelt Erzählen im Laufe des spannend geschilderten Überlebenskampfes der Jugendlichen in eine besondere Freundschaft. Lynne Kelly wiederum verknüpft in „Ein Lied für Blue“ Außenseiter-, Umwelt- und Meer-Motiv. Ihre gehörlose Heldin komponiert für einen Wal, der unartgerecht zu hoch singt, auf dessen Frequenz ein digitales Lied. Und nicht zuletzt sei das Kindersachbuch „Manchmal male ich ein Haus für uns“ empfohlen, wofür Alea Horst zweiundzwanzig Kinder porträtierte, welche aus Syrien, Afghanistan, dem Iran und dem Kongo übers Meer flohen und – wie Odysseus – auf Lesbos strandeten. Dort wurden sie in überfüllte Camps gepfercht. Ihr größter Wunsch, ein Zuhause, gab dem Buch den Titel. Ausdrucksstarke Fotos und authentische Interviews eignen sich explizit dazu, Nähe zu „Europas vergessenen Kindern“ herzustellen und Gespräche über Krieg, Flucht und Kinderrechte anzuregen. Kinderrechte sind grundsätzlich für alle Kinder einzufordern, so auch für Europas „arme“ Kinder. Stefanie Höflers

„Feuerwanzen lügen nicht“ und Lisa Thompsons „Der Tag, an dem ich versehentlich die ganze Welt belog“ erzählen von Scham und Druck, dem Kinder aus sozial schwachen Familien ausgesetzt sind. Situationskomik und Sprachakrobatik erleichtern dabei den Zugang zu diesem gesellschaftlichen Tabu. Im Sinne von Sensibilisierung und Empathie spielt in beiden Büchern das für Kinder und Jugendliche zentrale Thema Freundschaft eine immense Rolle, das genretypisch viele weitere Bücher bestimmt. Insbesondere zeigt sich in Querelen unter Freundinnen die Suche nach weiblicher Selbstbestimmung bzw. sexueller Orientierung in Abgrenzung zu tradierten Rollenzuweisungen. Beispielhaft stehen dafür vier Titel skandinavischer Autorinnen, die differenzierte Innensichten ihrer Heldinnen liefern und beim Lesen Nähe und Distanz herausfordern: Nora Dåsnes Graphic-Novel „Regenbogentage“, Johanna Lindbäcks „Kein bisschen verliebt?“, Kristina Sigunsdotters „Neele Nilssons Geheimnisse“ oder Lise Villadsens „Sowas wie Sommer, sowas wie Glück“. Darüber hinaus plädieren auch vermenschlichte Tiere in Büchern für Jüngere vergnüglich-einfallreich für Ich-Stärke und Toleranz, egal, ob „lahme Ente (und), blindes Huhn“ im Kreis laufen und damit ihren eigentlichen Wünschen näherkommen, eine mutige Maus einer überängstlichen Ente die Weltsicht „Wird schon schiefgehen, Ente“ vermittelt oder ob den „Sommer mit Krähe“ ein Abschied beendet, den die Protagonistin verstehen lernen muss.

Schließlich sei auf das Debüt von Johanna Schaible „Es war einmal und wird noch lange sein“ verwiesen. Das für den DJLP 2022 nominierte Bilderbuch nimmt auf eine Reise durch Raum und Zeit mit, die bis in ein Kinderzimmer führt. Zooms und stetig veränderte Seitengrößen, prägnante Sachtexte und an Kinder gerichtete Fragen schaffen ein Beziehungsgeflecht zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Universum und Individuum, in das sich letzteres persönlich verantwortlich einordnen kann und muss. In diesem Sinne mahnen viele der alljährlich im Roten Elefanten (s. a. www.der-rote-elefant.org) empfohlenen Bücher kritische Sichten auf sich selbst, die Gesellschaft, aber auch die „eine Welt“ insgesamt an. Und das auf eine Hirn und Herz gleichermaßen ansprechende ästhetische Weise. Eine Welt ohne Erzählen ist möglich, aber sinnlos. Überzeugen Sie sich selbst!

Für die Redaktion: Claudia Rouvel